



## **Kleine Anfrage**

**des Abgeordneten Volker Schnurrbusch (AfD)**

**und**

**Antwort**

**der Landesregierung – Minister für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt,  
Natur und Digitalisierung**

### **Folgen des European Green Deal für Landwirtschaft in Schleswig-Holstein**

Eine aktuelle, länderspezifische Folgenabschätzungsstudie der niederländischen Wageningen University & Research (WUR) zu den Wirkungen der Nachhaltigkeitsstrategien der EU-Kommission im Kontext des European Green Deal kommt zu dem Schluß, daß dies in Deutschland zu kräftigen Ertragsrückgängen bei Weizen, Raps, Zuckerrüben und Hopfen führen wird. Die Ertragsrückgänge dürften sich bei Weizen, Raps und Zuckerrüben auf jeweils rund 15 %, bei Hopfen sogar auf 26 % belaufen. (vgl. <https://www.landundforst.de/landwirtschaft/folgen-green-deal-starke-ertragseinbussen-zeichnen-ab-566856>)

1. Mit welchen durchschnittlichen Ertragsrückgängen als Folge der Nachhaltigkeitsstrategien der EU-Kommission im Kontext des European Green Deal rechnet die Landesregierung in Schleswig-Holstein?

Die Landesregierung verfügt über keine eigenen Berechnungen. Verschiedene Studien – u.a. auch die des Kieler Professors Dr. Dr. Christian Henning (<https://www.bio-pop.agrarpol.uni-kiel.de/de/f2f-studie>) im Auftrag des Grain Club aus 2021 zu den ökonomischen und ökologischen Auswirkungen des Green Deals in der Agrarwirtschaft – kommen zu ähnlichen Ergebnissen eines Produktionsrückgangs bei Anwendung der produktionstechnischen Restriktionen gemäß

der Farm-to-Fork-Strategie in der EU und in Deutschland wie die oben genannte Studie der Universität Wageningen. Nach der Simulationsstudie des Kieler Wissenschaftlers sind Produktionsrückgänge bei tierischen Produkten zwischen 20 % beim Rindfleisch und 6,3 % bei der Milch sowie bei pflanzlichen Produkten in Höhe von 21,4 % beim Getreide und 20 % bei Ölsaaten zu erwarten.

2. Teilt die Landesregierung die Auffassung der niederländischen Wissenschaftler, daß ferner die Auswirkungen des Green Deal in Deutschland zu einer Erhöhung der Nettoimporte von Raps um 98 Prozent und von Mais um 208 Prozent führen werden?

Die o.g. Simulationsstudie von Prof. Dr. Dr. Christian Henning geht von einer Verschiebung der Handelsströme aus und impliziert für die deutsche Landwirtschaft eine Reduktion der Nettoexporte, speziell für Getreide und Ölsaaten können die Netto-Importe ansteigen. Gleichzeitig weist er in der Studie aber darauf hin, dass die Farm-to-Fork-Strategie Potenzial für Landwirtinnen und Landwirte und die gesamte Gesellschaft birgt. So könnten die kompletten Farm-to-Fork-Maßnahmen die Ökosystemleistungen, wie Wasser- und Klimaschutz, in allen EU-Mitgliedstaaten steigern und gleichzeitig könnte das Einkommen der EU-Landwirtschaft sogar um bis zu 35 Milliarden Euro jährlich steigen. Dafür sei eine innovative agrarpolitische Umsetzung erforderlich. Einer von der Edmund Rehwinkel-Stiftung der Landwirtschaftlichen Rentenbank unterstützten Studie aus dem Jahre 2021 von Prof. Dr. Uwe Latacz-Lohmann von der Universität Kiel zufolge ist es grundsätzlich möglich, die mit dem Green Deal angestrebten Ziele über freiwillige Maßnahmen – verbunden mit Kompensationszahlungen – anzusteuern (<https://www.rentenbank.de/export/sites/rentenbank/dokumente/Band-37-Green-Deal-Was-kommt-auf-die-Land-und-Ernaehrungswirtschaft-zu.pdf>, ab Seite 191).

3. Teilt die Landesregierung die Auffassung des Industrieverbands Agrar (IVA), wonach der Green Deal in besagtem Bereich nur zu einer Produktionsverlagerung führt, die gleichbedeutend mit einer Verlagerung der Umwelteffekte und Emissionen in Nicht-EU-Länder ist?

Die Landesregierung teilt diese Auffassung nicht. In der Diskussion über die Auswirkungen des Green Deals auf die Agrarwirtschaft spielen sogenannte Leakage-Effekte eine zentrale Rolle; diese könnten über eine international abgestimmte Klimapolitik, technischen Fortschritt und Innovation einer nachhaltigen Produktion und Verarbeitung im Agrarsektor sowie handelspolitische Eingriffe zur Vermeidung von Produktionsverschiebungen in Nicht-EU-Staaten reduziert oder sogar vermieden werden.